

26. März 2005
09:10 MEZ

NÖ: Pächter protestieren gegen Stift

In Langenzersdorf schwelt Streit zwischen dem Stift Klosterneuburg und seinen zahlreichen Pächtern

In Langenzersdorf schwelt ein Streit zwischen dem zweitgrößten kirchlichen Grundbesitzer, dem Stift Klosterneuburg, und seinen zahlreichen Pächtern. Es geht um immer teurere Pachten zu unverändert strengen Bedingungen.

Langenzersdorf/Klosterneuburg - Anton S. (32) ist stolzer Hausbesitzer in Langenzersdorf bei Wien. Das Haus steht auf gepachtetem Grund: 900 Quadratmeter, die dem Stift Klosterneuburg gehören, das - sehr zu Herrn S.s Verdruss - "die Pacht in den vergangenen fünf Jahren um die Hälfte verteuert hat". Von rund 900 auf 1300 Euro pro Halbjahr.

Auch ausgedehnte Zugriffsrechte behalten sich die kirchlichen Herren vor: kurze Vertragslaufzeiten etwa, ohne dass weitere Verlängerungen zugesichert würden. Sowie die Möglichkeit, die Verträge jederzeit einseitig aufzukündigen, sollte sich der Pächter dem Stift gegenüber "etwas zuschulden kommen" lassen.

Für den Bezieher eines Durchschnittseinkommens, der viel Geld in den Hauskauf investiert hat, sind das beträchtliche Unsicherheitsfaktoren: "Als ich hierher zog, begeisterten mich die stadtnahe Lage und die im regionalen Vergleich moderaten Grundstückskosten. Jetzt bin ich sehr beunruhigt", sagt S. Seit seinem Einzug nämlich habe die kirchliche Liegenschaftsverwaltung jede anfallende Vertragsänderung benutzt, um die Pacht weit über die vereinbarte Wertsicherungsklausel anzuheben.

Tausende Betroffene

Mit diesem Problem steht der Vater von zwei Kindern nicht allein da. In der Marktgemeinde an den Toren Wiens lebt rund ein Drittel der Bevölkerung in Einfamilienhäusern auf Ländereien der Kirche: Besitz- und Pachtstrukturen, die sich seit dem 19. Jahrhundert, als die Donauregulierung den weitläufigen Stiftsgrund bewohnbar machte, nicht geändert haben. Im Unterschied zu den Bedürfnissen der Pächter.

"Die Zugriffsrechte des Stiftes in Pachtverträge sind wirklich mittelalterlich", kritisiert denn auch Bürgermeister Andreas Arbesser (VP). Mit den Vertretern der anderen Gemeinderatsparteien weiß er sich einer Meinung. An den Zugriffsrechten nämlich wolle das Stift nicht rütteln. Obwohl es den Pächtern vor mehreren Wochen einen Umstieg auf teurere, unbefristete Verträge angeboten hat.

Am Freitag nun will der Gemeinderat eine Resolution in Sachen Pächter beschließen. Die parteienübergreifende politische Willenserklärung, so Grünen-Ortschef Leopold Kendöl, soll die Stiftsverantwortlichen auffordern, "Verträge zu modernen Bedingungen" zu offerieren.

Doch damit ist man im Stift hoch über der Donau nicht so ohne Weiteres einverstanden: Die Kirchengemeinschaft müsse auf ihre Rechte als Grundeigentümer schauen: "Sonst eröffnet noch einer auf einem unserer Grundstücke ein Bordell", meint Stiftssprecher Peter Schubert. Zudem sei das Stift Klosterneuburg "zu den Pächtern extrem sozial: Wenn einer finanziell in Schwierigkeiten war, sind wir ihm noch jedes Mal entgegengekommen." (Irene Brickner, DER STANDARD - Printausgabe, 25. März 2005)

Diesen Artikel auf <http://derStandard.at> lesen.

© 2005 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.